

(Kino-Oper.) Ein Schritt vorwärts auf dem Gebiete des Kinowesens. Der Schritt, der in der Kriegszeit gewiß mit aller Achtung begrüßt werden muß, führte zur Kino-Oper. Darunter ist nicht etwa als vor einiger Zeit entstandene, angeblich Edison'sche Verfahren mit dem Phonographen zu verstehen, sondern eine beinahe regelrechte Operndarstellung mit vollständigem Orchester, Solo- und Chorpersonal. Vor der Projektionswand befindet sich für das Orchester und die Sänger ein verdeckter Raum, so daß man die Mitwirkenden nicht bemerkt. Das Orchester intoniert die Ouvertüre, nach welcher auf der Leinwand die Oper im Bilde erscheint. Die erste Vorführung einer Filmoper brachte Plotows "Martha" unter der Direktion Franz v. Bubzinskia und erfreute

uns durch die ganz ungekürzte und künstlerisch nicht zu unterschätzende Aufführung dieser so beliebten Oper. Die Handlung der Oper wird von den im Orchester sitzenden Sängern, wie es in der Partitur steht, Takt für Takt gesungen und gespielt, so daß man — wenn die Sache mit der Zeit vollständig klappt, glauben wird, es singe der Sänger im Bilde, denn auf der projizierten Darstellung figuriert ohne etwa störend zu wirken, ein Kapellmeister, der durch Spiegelung bei der Originalvorstellung mit ausgenommen wurde und so für die im Orchester befindlichen Künstler regelrecht den Takt angibt. Wenn die neue Idee auch noch manche künstlerische, technische und juristische Fragen zu lösen haben wird, so ist ihr gewiß eine großartige Zukunft zu verheißen. Von ihren vielen guten Seiten sei hervorgehoben, daß die Filmoper invaliden, oft gewordenen oder in anderer Weise für die Bühne ungeeigneten Sängern da künstlerische Wirken gestattet, und zur Popularisierung unserer besten Opernwerke viel beitragen kann, indem sie der ärmeren Bevölkerung Gelegenheit geben wird, sich um billiges Geld mit den Werken unserer Tonhéroen vertraut zu machen.

J. H.